

Brennpunkt

„Ich will nochmal üben.“

Nach einer längeren Phase der Auseinandersetzung mit einer Bewegungsaufgabe beginnt die Lehrkraft mit der Leistungskontrolle. Die Lernenden wissen, dass heute nicht der letzte, sondern der erste Termin ist, denn sie sind übungsbegleitende Kontrollen gewohnt. Statt eines festen Zeitpunktes für alle wird zu Beginn einer über mehrere Stunden dauernden Unterrichtseinheit ein Kontrollzeitraum bekannt gegeben. Die Lehrkraft geht von Gruppe zu Gruppe und fragt nach, wer sich schon für die Kontrolle bereit fühlt. Mehrere treten an. Einige geben sich mit der von der Lehrkraft begründeten Note zufrieden, andere sind enttäuscht, meinen es noch besser hinzubekommen. Hier kommt die Beratung der Lehrkraft ebenso ins Spiel, wie die Verantwortung der Lernenden für ihre Leistung. Letztere müssen entscheiden, ob sie die Chance sehen, noch besser zu werden, ob man Mitschüler*innen beim Lernen helfen möchte oder sich der nächsten Anforderung zuwendet.

Die Ursachen für ein weiteres Üben können sehr verschieden sein. Zum einen bringen die Lernenden unterschiedliche Voraussetzungen mit, starten auf unterschiedlichem Niveau und haben verschiedene Lern tempi. Vielleicht war ihnen aber auch der Sinn des Bewältigens der Anforderung nicht klar. Möglicherweise haben sie die ihnen gebotenen Wege und Mittel nicht genutzt und sich abseits der Aufgabenstellung beschäftigt. Eventuell fehlte die für das Üben wichtige Frustrationstoleranz im Umgang mit Fehlern, die nötige Konzentration auf sich selbst und die Beharrlichkeit beim Verfolgen der Ziele. Egal welchen individuell gefärbten Grund es auch gibt, fest steht, wer sich für Weiterüben entscheidet, will besser sein, als man es im Moment ist. Spätestens jetzt sind die Lernenden also motiviert, an sich und der Sache zu arbeiten, sich anzustrengen, haben ein Ziel. Sie sind offen für konstruk-

tive Kritik, Tipps und Hinweise. Darauf setzt die Lehrkraft mit dem Ermöglichen übungsbegleitender Kontrollen statt fester Prüfungstermine. Sie folgt dem Schweizer Aphoristiker Walter Fürst (Billy), der behauptet: „Nicht die Übung macht den Meister, sondern der Ernstfall.“ Und der Ernstfall in der Schule ist in der Regel die Leistungskontrolle. Die fordert vom Lernenden nun alles ab, jetzt gilt es nachzuweisen, ob bisheriges Üben erfolgreich war.

Jede Lehrkraft ist gut beraten, die Entscheidung des Lernenden für ein Fortsetzen des Übens zu akzeptieren und in besonderer Weise zu unterstützen. Denn freiwilliges Üben ist die Grundvoraussetzung für Freude, die sich mit dem Übungserfolg einstellt. Wenn es dann noch gelingt, den Zusammenhang von zielführendem, das Misslingen minimierendem Üben und Fortschritt nachvollziehbar zu gestalten, hat die Lehrkraft mehr erreicht, als die Bewältigung der einzelnen Bewegungsaufgabe. Erfahren die Lernenden im Sportunterricht an sich selbst hautnah, dass Bereitschaft zum und Anstrengung beim Üben zum Erfolg führt, ist der Schritt zum Transfer auf die Bewältigung der nächsten Herausforderung möglich. Üben ist dann kein langweiliges Beschäftigen mit immer gleicher Aufgabe, sondern ein zielgerichteter, steter Prozess der Auseinandersetzung mit der Anforderung als Grundlage für Gelingen. Und der schulische „Ernstfall“ Leistungskontrolle hat aus pädagogischer Sicht zu wünschenswerten Entscheidungen von Lernenden geführt.

B. Haupt

Barbara Haupt
Mitglied des Redaktionskollegiums



Barbara Haupt